

Paulomus und Milena – Teil 2 der Museumsmaus-Geschichten

Von raumgroßen Kaffeemaschinen, hilfsbereiten Grenzkatzen, Freiheit für Desinfektionsroboter und ... natürlich von der Liebe.

Herzliche Willkommen zum zweiten Teil der Geschichte um die Museumsmaus Paulomus. Wie die Abenteuer der kleinen Maus begannen, könnt Ihr auf der Homepage der Museen in der Schranne nachlesen: <https://www.schranne.info/paulomus/>

Die letzte Erzählung hatte an der Stelle gestoppt, als Paulomus die hübsche Museumsmauskollegin Milena im Verbindungskeller zwischen dem Archäologiemuseum und dem Museum für Grenzgänger in Bad Königshofen getroffen hat.



Bild 01_Der Verbindungskeller

Beiden hatten ja keine Ahnung, dass die Zentrale für Museumsmäuse die jeweils andere abenteuerlustige Maus in die verbundenen Museen entsendet hatte. Was für eine schöne Überraschung! Die beiden Mäuse finden sich auf den ersten Blick sehr, sehr, sehr sympathisch.

Nachdem sie sich lange mit klopfenden Herzen tief in die Augen geschaut haben, räuspert sich Paulomus und sagt: „Ich war gerade auf dem Weg zum Museum für Grenzgänger – wollen wir das Museum gemeinsam erforschen oder warst Du da schon fertig?“

Milena antwortet: „Nein, ich bin gerade erst in diesen Keller eingestiegen und wollte mich orientieren. Es wäre wirklich schön, dieses neue Museum mit Dir zu entdecken.“

So machen sich die beiden Museumsmäuse auf den Weg und tauschen immer wieder verstohlene Blicke.

Als sie um die Ecke biegen, sehen sie vor sich auf einmal ein kompliziertes System aus Rohren und Kabeln. Wie interessant! Was das wohl ist?



Bild 02_ Riesenkaffeemaschine

Paul, einer unserer Geschichtenerzähler, fühlt sich erinnert an das Abenteuer, das Paulomus mit der Kaffeemaschine im Archäologischen Museum erlebt hat. Die Uhr sieht ganz genauso aus – nur ist alles hier riesig! Vielleicht, so mutmaßen die Kinder, ist das hier eine gigantische Kaffeemaschine und macht das Wasser für die Museen warm.

Paulomus will Milena beeindrucken und springt auf eines der Rohre – zum Glück sind sie isoliert und so bekommt er angenehm warme, aber keine verbrannten Füßchen. Mutig schaut er der riesigen Uhr ins Gesicht, die ungefähr 50 mal so groß ist, wie sein kleiner Mausekopf. Behände springt er auf Plastikteilen und isolierten Rohren herum, hangelt sich an Kabeln entlang und ... Bzz, BZZ, BZZZZ ... das Licht im Keller beginnt zu flackern. „Paulomus!!!“ ruft Milena entsetzt. Dann ist es stockfinster im gesamten Kellergewölbe. „Paulomus?“ piepst Milena nun ängstlich in die Dunkelheit.

Aus einer Ecke unter der riesigen Kaffeemaschine hört sie ein Knistern und kleine Blitze flackern auf. Schnell kramt sie aus ihrem Abenteuererinnen-Rucksack eine Taschenlampe hervor. Im Kegel ihrer Lampe sieht sie die Bescherung: Paulomus hat einen fetten Stromschlag bekommen und alle Haare stehen ihm zu Berge. Zwischen den Haarspitzen springen noch kleine Funken herum.



Bilder 03 und 04 Paulomus_Stromschlag_1 + 2 / Ein Bild von Paulomus, dem die Haare zu Berge stehen fehlt noch. Sendet Alina noch nach.

Plötzlich gibt es eine Stichflamme – Paulomus Haare haben den Staub im Keller in Brand gesetzt.

Der Zentrale für Museumsmäuse sei Dank, hat Milena in ihrem Rucksack auch einen Feuerlöscher dabei. Schnell richtet sie den Schlauch auf den Brand und alle Flammen

ersticken in weißem Schaum.

„Endlich macht das blöde Ding mal einen Sinn“, kommentiert Milena die dampfenden Schaumberge. „So oft hab ich mich geärgert, dass ich den mitschleppen muss. Jetzt bin ich ganz froh ...“

„Ich auch ...“, piepst es etwas kläglich aus dem Schaumberg.



Bild 05_ Milena_ Taschenlampe_ Feuerlöscher

Gott sei Dank, hatte die Mama von Paul und Ava noch in die Geschichte eingebaut, dass sofort nachdem Paulomus bei seinen Tarzanspielen die Kabel aus dem großen System gerissen hat, die Hauptsicherung rausgesprungen ist.

Wenn das nicht passiert wäre, wer weiß, ob am Ende unserer Geschichte nicht zwei kleine Grillmäuse für immer in den Kellern der Museen verschollen geblieben wären. Oder gar der ganze Keller ausgebrannt wäre oder in die Luft geflogen und ... an all die schlimmen Folgen wollen wir jetzt gar nicht denken ...

Im Schein der Taschenlampe verarztet Milena den armen Paulomus, der sich bei dem

Stromschlag die Pfote verletzt hat. Ein bisschen kleinlaut ist er geworden, wollte er doch der Held sein für seine neue Mausefreundin und nun liegt er hier und sieht reichlich zerzaust und geschäumt aus.

Doch als Milena dann auch noch ihre letzten Vorräte mit Paulomus teilt, da ist es vor Rührung und Dankbarkeit gänzlich um sein Mauseherz geschehen und in diesem dunklen Keller unter dem lahmgelegten Rohrsystem geben sich Paulomus und Milena ihren ersten Kuss.

Da wir ja wissen, dass verliebte Mäuse glauben, dass sie Berge versetzen und Bäume ausreißen können, machen sich die beiden nun voller Freude wieder auf den Weg. Ja, sie werden sogar richtig übermütig, so stolz sind sie auf ihr erstes, gemeinsam bestandenes Abenteuer. Pfote in Pfötchen huschen sie kichernd und wie der Wind durch Gänge des Kellers. Kolibri, die Museumsfledermaus, hängt verschlafen blinzeln von der Decke und schüttelt nur mit dem Kopf: „Immer so hektisch, diese Bodenmäuse...“ Dann schläft er wieder ein.



Bild 06_1_Treppenhaus

Endlich Tageslicht! Milena und Paulomus stürmen ins Treppenhaus des Museums für Grenzgänger und dann die Treppe rauf. „Wer zuerst oben ist!“ ruft Milena und stürmt los. „Was? Na warte, Dich krieg ich!“ erwidert Paulomus und springt ihr hinterher. Fast wären sie gegen einen Ständer mit Museumsflyern gelaufen. Milena beginnt damit die Flyer in kleine Fetzen zu beißen und Paulomus damit zu bewerfen, Paulomus steigt natürlich drauf ein. Arme Putzfrau - wahrscheinlich wird sie nochmal kreischen, wenn sie sieht, was die Mäuse da anrichten.



Bild 06_Flyer

Den albernden Mäusefreunden ist das gerade egal, sie toben und kichern und rennen und dann ... Oh Wunder! Stehen die beiden wilden Mäuse ganz atemlos in einer Welt in der alles so groß, bzw. klein ist, wie in der Mäusewelt. „Das ist ein Model“, weiß Milena ganz schlau. Sie hat nämlich recherchiert vor ihrer Reise. „Von der deutsch-deutschen Grenze zwischen der DDR und der BRD“, fügt sie hinzu.



Bild 07_Grenzmodel

„Das heißt es gab zwei verschiedene Deutschland?“, wundert sich Paulomus. „Ja“, bestätigt Milena „Von 1949 bis 1990. Die Grenze war sehr streng von Grenzsoldaten bewacht, die Menschen aus der DDR durften sich nicht einfach entscheiden in der BRD zu wohnen. Wenn sie über die Grenze laufen wollten, wurden sie sogar erschossen.“ „Dann waren die Menschen in der DDR eingesperrt?“, wundert sich Paulomus. „Also, die die gerne woanders hin wollten, haben das auf jeden Fall so empfunden“, entgegnet Milena. „Die großen Türme hier das waren Wachtürme. Von da aus haben die Soldaten aufgepasst, dass keiner weg läuft aus der DDR.“ „Also, wenn ich aus der DDR raus gewollt hätte, dann wär ich Grenzsoldat geworden und wär einfach von dem Grenzturm in der DDR in die BRD gesprungen“, erklärt Paulomus. „Warte, ich zeig es Dir“. Und schon huscht Paulomus den Turm herauf. Von oben ruft er Milena zu: „Du musst mich bei meinem Sprung mit Deinem Handy filmen. Dann senden wir das an die Zentrale für Museumsmäuse – sie können es bestimmt als Unterrichtsmaterial in „Historischer Menschenkunde“ einsetzen.“ „Alles klar“, ruft Milena zurück „das mach ich“ und kramt das Handy aus dem Rucksack. Paulomus macht sich ebenfalls bereit. Aus seinem Rucksack holt er Schuhe mit Sprungfedern und zieht sie sich an. Zudem kann er durch langes Training seinen Mauseschwanz verlängern und ihn so zum Steuern seiner Sprungrichtung einsetzen. „Bist Du bereit?“ ruft Paulomus Milena zu und beginnt seine Sprungfedern einzuschwingen. „Aufnahme läuft!“ gibt Milena zurück.



Bild 08_Sprung_Freiheit

Paulomus federt und federt und springt dann mit einem gewaltigen Satz ab. „Freiheit!“ brüllt er im Flug und schlägt dann mit einem gewaltigen „RUMS“ auf dem Boden der BRD auf.

Milena rennt, noch immer filmend, auf ihn zu. Sie nimmt den weniger abenteuerlichen Weg und quetscht sich einfach am Ende des Modells von der Grenze am Zaun vorbei.



Bild 09_Grenzzaun

„Geht es Dir gut?!“, erkundigt sich Milena, als sie bei Paulomus ankommt. „Naja, schon ... aber ich glaub ich hab mir meinen Schwanz ein bisschen verstaucht. Würdest Du nochmal Deinen Erste Hilfe Koffer auspacken? Milena grinst: „Du gewöhnst Dich wohl daran, dass ich die Krankenschwester für Dich spiele, was?“ Wenn er kein Fell hätte, dann würde man jetzt sehen, dass Paulomus ein bisschen rot wird. Tatsächlich genießt er es sehr, wenn Milena sich um ihn kümmert.

Nachdem die verstauchte Stelle geschient und verbunden ist, haben die beiden Mäuse Zeit zu bemerken, dass es Abend wird und sie schon wieder Hunger haben. Der Blick von Paulomus fällt auf ein kleines Haus das nahe der Grenze auf dem Model steht. Ob es dort etwas zu Essen und ein warmes Eckchen zum Ausruhen gibt?



Bild 10_Grenzhaus

„Wir können ja auf den Balkon krabbeln und mal reinschauen“, schlägt Paulomus vor. „Na, klar – und dann verletzte Du Dich gleich wieder, oder was? Wir gehen schön manierlich durch die Vordertür ins Haus“, gibt Milena zurück und setzt eine so strenge Miene auf, dass beide lachen müssen.

„Die Krankenschwester ist der Boss“, lenkt Paulomus ein und sie machen sich auf den Weg zum Häuschen. Als sie davorstehen, bemerken sie, dass gruselige Geräusche aus dem Haus kommen. Milena erkennt die Laute als erste und bleibt wie angewurzelt stehen ... das sind Katzen! Es miaut und maunzt aus dem Haus, als hätten sich dort 100 Katzen versammelt.



Bild 11_Grenzhaus_Katzen

Nun hat auch Paulomus erkannt auf welche Gefahr sie zulaufen. In diesem Moment öffnet sich die Tür und eine alte Frau kommt heraus. „Habt keine Angst! Seid ihr über die Grenze gekommen? Seit ich vor vielen Jahren selbst geflohen bin, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, alle Neuankömmlinge Willkommen zu heißen. Kommt ruhig herein. Meine Katzen werden Euch nichts tun, sie sind auch fast alle über die Grenze gekommen oder sind Kinder von Geflohenen und sie haben ganz sicher genug von Grenzen und Feindschaften, sei es nun zwischen zwei Ländern, zwischen Meinungen oder auch zwischen Katzen und Mäusen. Meine Minka kocht gerade das Abendessen und hat schon zwei Teller für Euch dazu gestellt. Kommt rein und seid Willkommen!“

Paulomus und Milena schauen sich an ... ein bisschen mulmig ist ihnen doch in dieses Katzenhaus zu gehen ... doch der Hunger und die Aussicht auf einen gemütlichen Platz gewinnen schließlich die Oberhand. Sie nicken sich zu und treten ein.

Drinne im Haus ist es richtig hübsch, sauber und gemütlich und es duftet nach köstlichem Essen. Die beiden haben einen bezaubernden Abend und ein Stück der uralten Feindschaft zwischen Katzen und Mäusen wird in dieser Runde auskuriiert. Tatsächlich leben mit der alten Frau rund 100 Katzen in dem Haus und sie erzählen, dass die Idee von Paulomus gar nicht so selten vorgekommen ist und in den letzten Jahren der DDR wirklich oft Grenzsoldaten die Türme als Abflugmöglichkeit über die Grenze genutzt haben. Besonders die jungen Männer, die von ihren Familien gezwungen wurden, Grenzsoldaten zu werden, hätten diese Gelegenheit genutzt, berichtet die alte Frau. „Einige kamen ziemlich schwer verwundet hier an, sie hatten ganz abenteuerliche Maschinen gebaut, die in der Luft explodiert sind oder hatten die Flugbahn falsch berechnet und dann natürlich die vielen, die von den Selbstschussanlagen erwischt

wurden. Nicht alle haben überlebt.“, die alte Frau schüttelt bedauernd den Kopf. Auch einige der Katzen haben Narben oder es fehlt ihnen eine Pfote, wegen dieser „boshafte Geräte“, wie die alte Frau sie nennt.

„Morgen könnt ihr im Museum ein Model so einer Anlage anschauen. Seid vorsichtig, dass Ihr sie nicht auslöst, der Museumsdirektor hat eine Überraschung darin versteckt.“ ergänzt die alte Frau.

In dieser Nacht bekommen Milena und Paulomus tatsächlich das Balkonzimmer im Haus und nach diesem ereignisreichsten Tag auf der ganzen Welt schlafen sie sofort, glücklich, satt und aneinander gekuschelt ein.

Am nächsten Morgen gibt es nochmal ein großes Frühstück mit ganz viel Käse – extra für die Mäusegäste. Und mit den Taschen voller Proviant und ca. 100 Abschiedselfies mit ihren neuen Katzenfreunden und der alten Frau, machen sich Paulomus und Milena gestärkt auf zu neuen Abenteuern. Die Fotos mit den Katzen senden die beiden an die Zentrale für Museumsmäuse und freuen sich schon diebisch auf die Reaktionen ihrer Kollegen. Bestimmt bekommen einige dieser Fotos einen Sonderplatz im Museum der Zentrale für Museumsmäuse.

Auf dem Weg zu der Selbstschussanlage, über die sie so viele Geschichten gehört haben, kommen sie an einem seltsamen weißen Kasten vorbei, der auf einem stabilen Ständer steht.



Bild 12_ Desinfektionsmittelspender

Wenn man aus Mäuseperspektive von unten in den Kasten hineinsieht, schaut einen ein sehr schlecht gelauntes Robotergesicht an. Als Paulomus und Milena ihre Köpfe ganz weit vorbeugen, um das Gesicht gut sehen zu können, leuchtet plötzlich ein Licht auf und der Automat spuckt eine durchsichtige Flüssigkeit in ihre Gesichter. Wie unhöflich! Und die Suppe brennt in den Augen ... wie gemein!



Bilder 13 und 14 _ Robert und Robert_Leuchte

„Hey du!“, schimpft Paulomus „Warum machst du sowas? Bist du eine Selbstschussanlage?“

„Entschuldigung“ klingt es verzweifelt aus dem Kasten „ich kann nicht anders – ich bin so programmiert. Das ist meine Aufgabe. Ich bin ein Desinfektionsmittelspender. Ich bin im

Museum, damit die Menschen sich die Hände desinfizieren können. Achtung! Kopf weg ... ich muss es wieder tun!“ Und erneut spuckt er einen Schwall Flüssigkeit. Milena und Paulomus setzen ihre Schutzbrillen auf und ziehen Regenmäntel an, um besser mit dem seltsamen Spuckroboter reden zu können.



Bilder 15 und 16_Desinfektionsmitteldusche

„Wie heißt du?“ fragt Milena. „Ich weiß es nicht“, sagt der Desinfektionsmittelpender, „Wenn ihr auf meinen Kasten schaut, dann könnt Ihr meine Seriennummer sehen, das ist mein Kennzeichen.“

Die beiden Mäuse sind fassungslos und der Ärger ist verflogen. Der Arme .. muss immer Flüssigkeit spucken und hat keinen Namen. Die beiden Mäuse beraten sich kurz, dann wenden sie sich wieder an den Automaten. „Wir können Dich ausbauen, wenn Du willst, dann kannst Du noch andere Dinge erleben und dir deinen Beruf selbst aussuchen. Außerdem würden wir dich Robert Roboter nennen. Was hältst du davon?“

Vor Überraschung und Schreck spuckt der Roboter einen langen Schwall Desinfektionsmittel. Der Boden ist schon ganz nass. Seine Leuchte beginnt zu flackern und dann tönt es unsicher aus dem Gehäuse: „Krass ... über sowas hab ich nie nachgedacht. Ich bin überhaupt nicht besonders geübt im selber denken. Würdet ihr mir das beibringen? Und ein eigener Name ... das ist ...“ Und wieder spuckt er einen Strahl Desinfektionsmittel. „Ob das jetzt sowas wie Freudentränen sind?“, fragt sich Milena.

„Okay“, Roberts Stimme klingt jetzt fester. „Baut mich aus! Es wird aber die gesamte Desinfektionslösung auslaufen. Seid vorsichtig!“

Und so bauen die beiden Mäuse mit den Werkzeugen aus ihrem Rucksack den ganzen Automaten auseinander. Bald schwimmt der Boden in einem großen Desinfektionsmittelsee. Endlich ist es geschafft und Robert ist frei. Er steht noch etwas taumelig auf seinen Beinen. Aber seine Mundwinkel, die vorher soweit nach unten gezogen waren, sehen jetzt fröhlich aus. Er ist, so ausgebaut, nicht viel größer als die Mäuse, daher beschließen sie, dass er mit ihnen kommen kann. Die Zentrale für Museumsmäuse wird sich über ihre beiden Mitarbeiter nun noch mehr wundern.

„Komm, Robert, wir haben noch eine letzte Mission in diesem Museum. Wir wollen noch die Selbstschussanlage erforschen. Sie war an den Grenzzäunen angebracht und wenn ein Mensch, der fliehen wollte, auf einen Draht am Zaun gekommen ist, dann ging die Anlage los.“ Das versteht Robert sogar, einen so ähnlichen Mechanismus kennt er auch.



Bild 17_1_Selbstschussanlage

Das komische schwarze Gestänge der Selbstschussanlage ist wirklich schwer zu deuten. „Wenn ich nicht schon wüsste, was es ist, dann würde ich ja sagen, es ist ein Turngerät.“, sagt Paulomus und fängt schon wieder an auf der Anlage herumzuklettern. „Und der Trichter da vorne, da kommt vielleicht Musik raus.“ Auch Milena schwingt sich auf das Gestänge. „Seid bitte vorsichtig!“, ruft jetzt Robert. Wenn so ein Mechanismus mal ausgelöst wird, dann weiß man nie, was passiert ...“

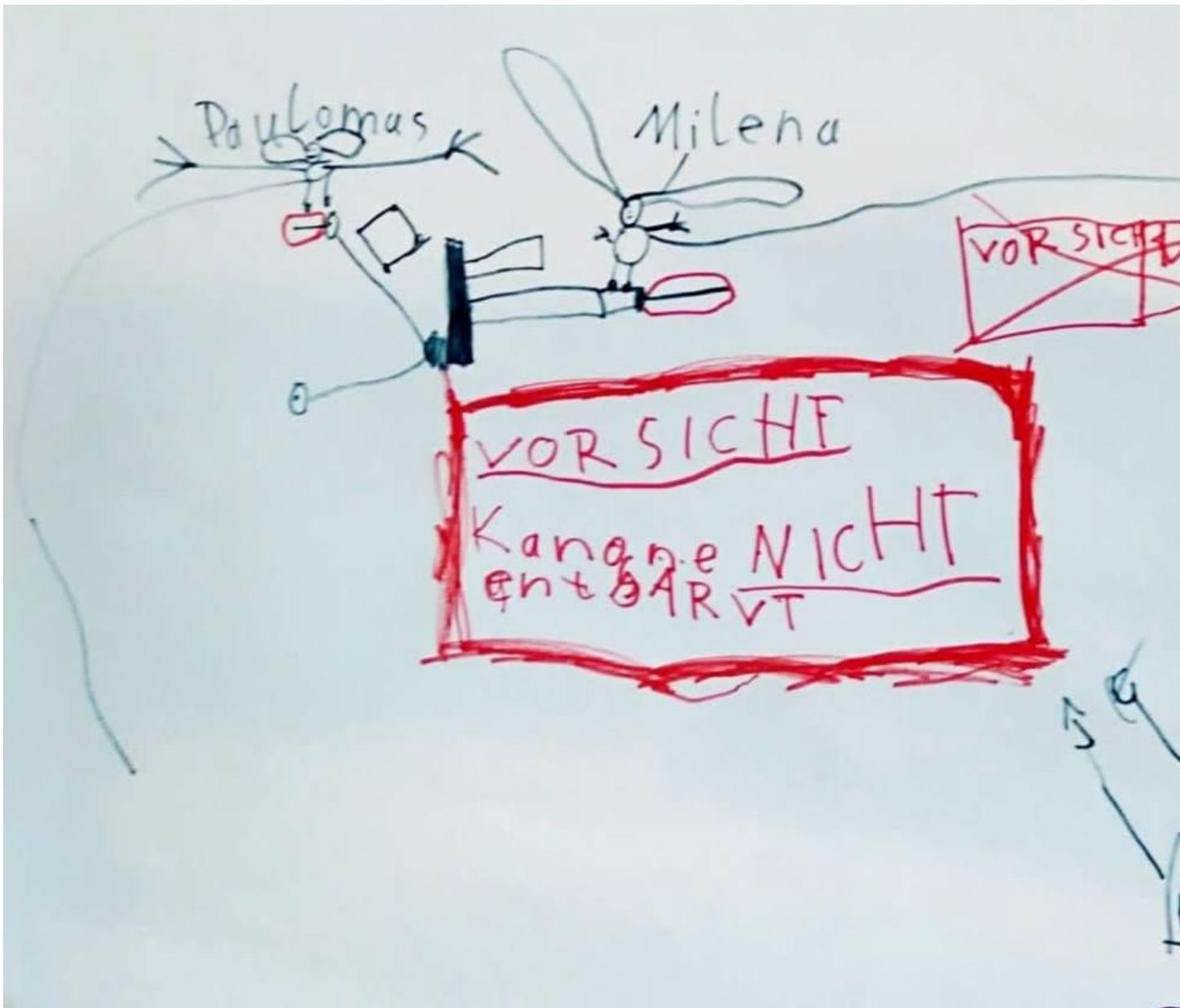


Bild 17_OhNein

Ein bisschen kennen wir unsere tollkühnen Mäuse ja nun schon. Und glaubt Ihr, dass sie vorsichtig waren? Natürlich nicht! Sie klettern auf der Anlage rum, machen Fotos, Notizen, ziehen mal an diesem Draht und mal an jenem und schließlich: „RUMS“ es ist wirklich unglaublich laut und den beiden Mäusen bleibt fast das Herz und Robert die Mechanik

stehen. Doch nach dem Schreck folgt große Erleichterung und dann Gelächter. Überall im Raum ist nun Konfetti verteilt. In der Munitionskammer war eine Konfettibombe versteckt.



Bild 18_Selbstschusskonfetti

Auf dem Desinfektionsmittelsee auf dem Museumsboden schwimmen jetzt die kleinen, bunten Kreise wie Blütenblätter. Es sieht sehr hübsch aus. Dennoch haben unsere Erzählerkinder etwas Mitleid, wenn sie sich vorstellen, wie der Museumsdirektor Andreas die ganze Bescherung entdeckt.



Bild 19_ Seemitbuntenblueten

Doch nun ist es zu spät und die Kinder glauben auch, dass er es war, der das Konfetti in die Selbstschussanlage getan hat und es ist Zeit zu verschwinden. Der gelöste Schuss hat wieder einen Alarm ausgelöst, bald wird schon wieder die Polizei da sein. Schnell weg! Die Mäuse packen den noch etwas verstörten Robert unterm Arm und sausen zurück, die Treppe runter und wieder in den Keller. Im Keller kennt Milena einen Ausgang. Zu ihrer Überraschung steht am Ausgang bereits mit einer gepackten Reisetasche Kolibri, die Fledermaus.

Kolibri hat sich überlegt, dass er sich als flugfähige Maus gerne bei der Zentrale der Museumsmäuse bewerben möchte. Er hat jetzt lange genug allein im Keller rumgehungen. Er möchte gerne mit.

Und so ziehen sie zu viert nach diesem gewaltigen Abenteuer in den Museen in der Schranne zurück zur Zentrale.



Bild 20_Auszug

Paul hat sich die Mühle gemacht und hat uns einen Grundriss der Zentrale für Museumsmäuse gezeichnet.

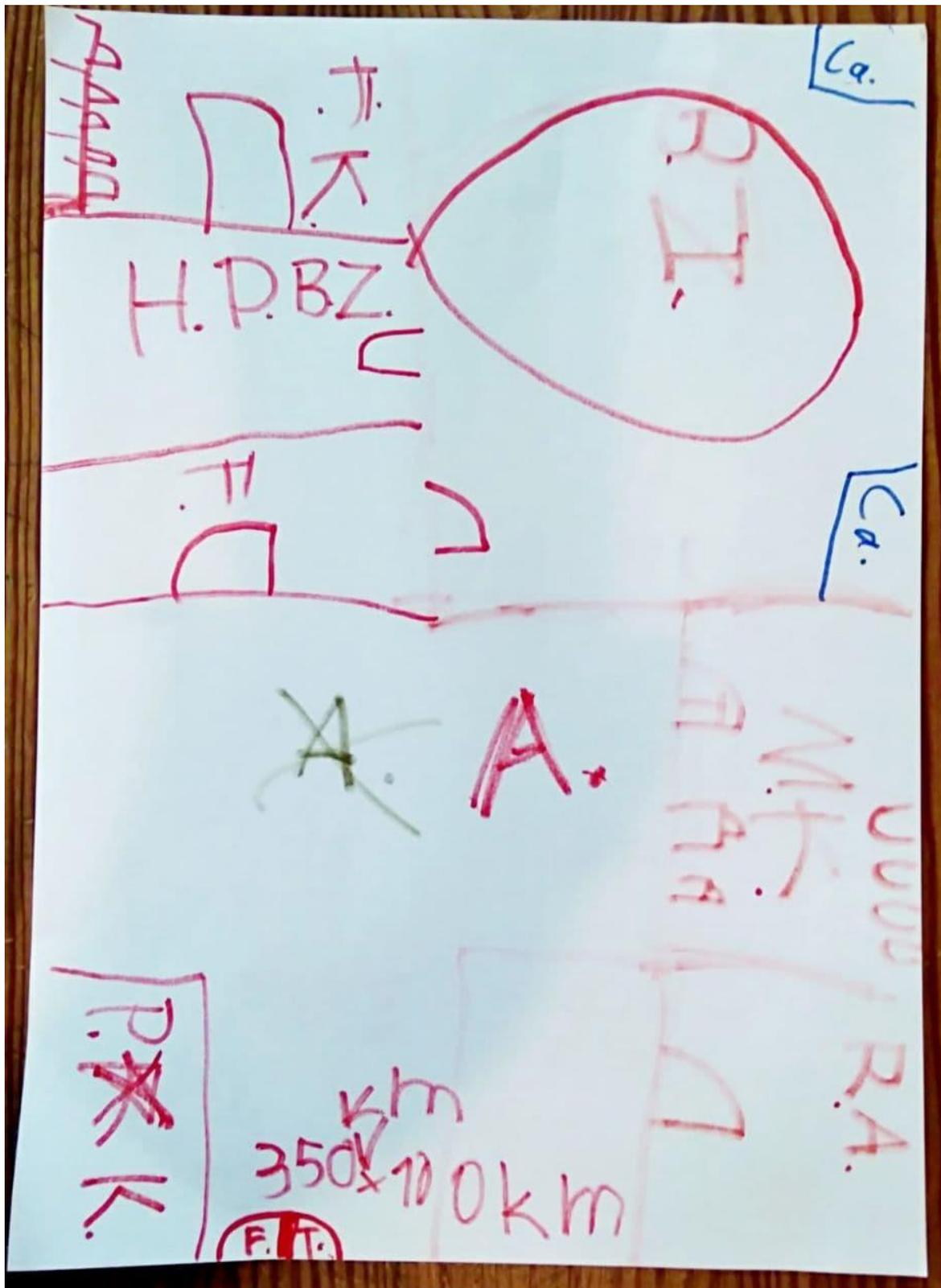


Bild 21_Zentrale_Museumsmäuse

Rechts oben hat er Robert schon mit eingeplant. RA bedeutet Roberts Arbeitszimmer. Robert wird dort seine Doktorarbeit schreiben, verrät uns Paul. Die Zentrale für Museumsmäuse ist wirklich groß. 110 Mäuse arbeiten dort plus ein Roboter und eine Fledermaus. Denn die Kollegen waren ganz begeistert nun auch eine Flugmaus auf Nachterkundungsflüge senden zu können.

Weil es so viele MitarbeiterInnen hat gibt es auch zwei Cafeterien = CA. A steht für Aula, F ist der Flur, FK ist das Frauenklo, MK ist das Männerklo, PK ist die Putzkammer und im HPBZ befindet sich das Hauptpersonenzimmer – da arbeiten auch Milena und Paulomus.

Die Zentrale in den USA, so wissen die Kinder, ist 10x so groß und würde, wenn überhaupt nur auf ein A3-Blatt passen.

Die Erzählerin Alina beschert uns am Ende der Geschichte noch eine bezaubernde Mausehochzeit am Strand. Milena und Paulomus geben sich im Gold der Abendsonne mit den Füßchen im warmen Sand das JA-Wort. Trauzeugen sind natürlich Robert und Kolibri.



Bild 22_Hochzeit

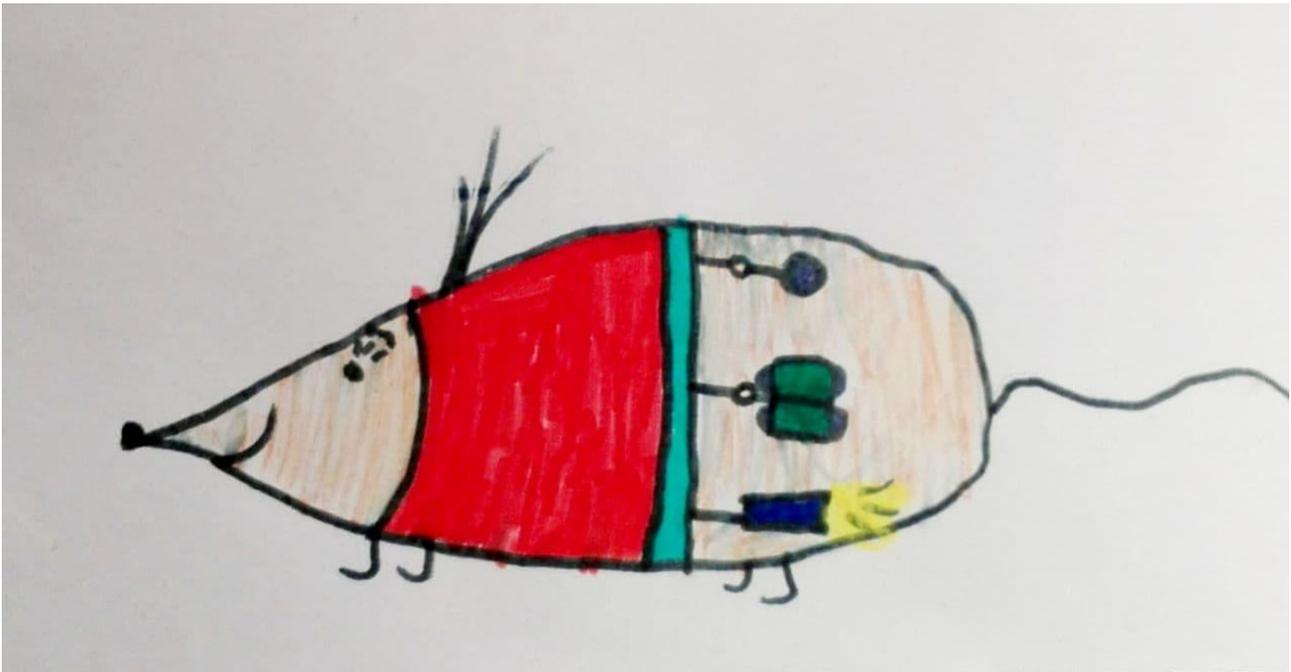
Wie und ob unsere Geschichte noch weiter geht, das wissen wir noch nicht. Ideen haben die Kinder aber genug. So fragen sie sich wie wohl eine Museumsfledermaus arbeitet und was die Kinder von Paulomus und Milena so erleben.

Wir sind gespannt!



Bild_23_Schneepaulomus

Die beiden Geschichtenautoren und -zeichner Paul und Ava waren so inspiriert von der Geschichte, dass sie am nächsten Tag gleich einen Paulomus aus Schnee gebaut haben.



Dieses Mal waren unsere ErzählerInnen:

Paul Schöneberg – 8 Jahre
Ava Schöneberg – 5 Jahre
Alina Schmitt – 10 Jahre
Annina May – 9 Jahre
Nils Werner - 11 Jahre
Valentin Bohn – 11 Jahre
Emma Schad – 7 Jahre
Lina Paul – 7 Jahre